Narrengazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 33

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Werum hät's eigetli immer en Güggel uf em Chileturm und e keis Huehn? Will suscht de Pfarer jede Taag müesst ufechlättere und s Ei go hole.

«Du, das ist ja ein Unglücksmonat, fängt ausgerechnet mit einem Freitag an.»
«Seien wir froh, dass es nicht zugleich der 13. ist.»

«Ich brauche eine Holzkiste, 10 Zentimeter hoch, 10 Zentimeter breit und 25 Meter lang.»
«Wozu?»
«Ich möchte meinem Bruder einen Gartenschlauch zum Geburtstag schenken.»

Der Unterschied zwischen einer Geige und einer Flöte? Eine Flöte kann nicht geigen gehen, aber eine Geige kann flöten gehen.

«Werum häsch uf Siite 17 es Pflaschter i d Ziitig kläbet?»
«Es isch doch deet gschtande: Offene Stellen.»

Das Mäuslein im Kino zur Giraffe, die vor ihm sitzt: «Würde es Ihnen etwas ausmachen, den Hut abzunehmen?»

Zwei Kollegen suchen Arbeit und kommen zu einer grossen Fabrik, an der «Nylon» angeschrieben steht. Sagt der eine zum andern: «Du, do gömmer gar nid go frööge, doo gits jo nie Lohn.»

«Ich schaffe jetzt im Zoo.»
«Was machsch deet?»
«Ich trääge jede Taag d Elefante as Wasser zum Tränke.»
«Bisch ja bireweich, muesch doch umgekehrt mache und s Wasser zu de Elefante träge.»
«Aha, drum han ich immer Ruggeweh.»

«Du, Jelmoli verkauft jetzt Kriegsschiffe.»
«Wie kommst du darauf?»
«Schau, hier in der Zeitung steht's: ‹Jelmoli sucht flotten Verkäufer.›»

Zwei Schweizer Touristen in der Wüste. Der eine: «Lueg emol doo!»
«Was?»
«Dää Huuffe Parkplätz!»

Das Söhnchen stellt seinen Teddybären in den Kühlschrank. «Was soll das?» fragt Mama. Und der Bub: «Ich möchte einfach wissen, ob's daraus einen Eisbären gibt.»

Ein Museumsbesucher steht vor dem angeblichen Selbstbildnis eines Künstlers und sinniert: «Das cha doch keis Sälbschtbildnis sii, er hät jo beidi Hände i de Hoseseck.»

Der Bauer: «Nei, das Schoof chauf ich nid, das isch mer z tüür.»
Händler: «Aber lueged Sie doch emol, s Fäll isch reini Wule.»

Tourist hinterm Bergführer in der Steilwand: «Um Himmels willen, wenn jetzt das Seil reisst.»
Bergführer: «Kein Problem, ich habe noch eins daheim.»

«Herr Tokter, ich ghöören immer Schtimme, gsehne aber niemer.»
«Wänn amigs.»
«Wäni telefoniere.»

«Ich hätte gern fünf Kilo Kartoffeln, aber bitte nur kleine, ich darf vom Arzt aus nicht so schwer tragen.»

Der Schlusspunkt

Ganz klar, dass Bananen krumm sein müssen, denn sonst würden sie nicht in die Schale passen.

Narrengazette

Juristisch betrachtet. Laut Bundesgerichtsentscheid ist ein Taschenmesser «dazu bestimmt, als Werkzeug zu dienen» und gilt juristisch betrachtet nicht als Waffe. Hierzu die *SonntagsZeitung:* «Das Bundesgericht ist dazu bestimmt, solche Urteile zu fällen, und gilt juristisch betrachtet nicht als Kabarett.»

Nüchterne Klausel. Der Rechtsberater des Schweizerischen Wirteverbands hielt kürzlich fest, die Wirte hätten sich an das Gastgewerbegesetz zu halten und dürften Betrunkenen keinen Alkohol ausschenken. Dazu die *Berner Zeitung:* «Diese nüchterne Klausel muss brandneu sein und einen grossen Bogen um Beizen herum machen.»

Erleichterung. Das *Bremgartner Tagblatt* erwähnt eine lokale Zahnarztpraxis, wo die hübsche Zahnarztgehilfin zur Arbeit hautenge heisse Höschen trägt. Kommentar zu diesem «einheizenden» Tenue: «Sie haben einen Vorteil: Wer mit argem Zahnweh oder sonst einem in der Mundhöhle lauernden Wehwehchen die Praxis betritt, dem bleibt schon mal der Mund offen! Und das erleichtert die Sache ja ungemein.»

Ausnahmehund. Im zürcherischen Zollikon ist laut *Zolliker Bote* der Neufundländer Oschu im Alter von elf Jahren gestorben, der «einzige Hund der Schweiz, der jeden Tag einen Ausflug unternahm». Als «Schwarzfahrer» mit Namen und Telefonnummer am Halsband fuhr er bald mit der «Frieda» (wie auch «Frieda Bünzli», Neckname der Forchbahn) oder dem Bus, vor allem aber mit den SBB los. In Zürich hatte er gar eine Stammbeiz, und im Sommer stieg er in Zürich-Tiefenbrunnen aus, um im See ein Bad zu nehmen.

Plapperdiplapp. In *Hörzu* klagen Leser über die Geschwätzigkeit, die der Kommentator Joachim Bublath in der ZDF-Sendung «Abenteuer Forschung – Sonnenfinsternis live» an den Tag legte. Einer schrieb, den Namen Bublath mit einbeziehend: «Das war totales Bu-Bla-Ba!»

Entmarxung. Im Zusammenhang mit der sogenannten Entmarxung von beispielsweise Berliner Strassen- und Plätzenamen moniert ein Leser des *Stern:* Wenn schon Umbenennung, dann im Sinne der neuen Zeit: «Wie wär's mit ‹Platz der Miethaie› oder ‹Strasse der Arbeitslosigkeit› und, für den Potsdamer Platz, korrekterweise ‹Daimler-Benz-Platz›?»

Vater und Mutter. Laut *Bild* heisst bei der anglikanischen Kirche der Anfang des Vaterunsers: «Mutter und Vater, in euch ist der Himmel, geheiligt sei euer Name.» Und das Vaterunser heisst neu zwar nicht «Mutterunser», sondern ganz neutral «Gebet Jesu».

Was ist Heimat? Im Zusammenhang mit einer SPD-Diskussion über Touristenkitsch, zerstörte Landschaft usw. formulierte die *Süddeutsche Zeitung:* «Heimat, was ist das eigentlich? Ist es das, was ein oberbayerischer Fremdenverkehrsdirektor meint, wenn er beim Anblick all der hübschen Skilifte, der kahlgeschlagenen und glattgehobelten Berghänge, der rustikal getarnten Ketchup-Gastronomie und Lederhosen-Haute-Couture in einem Anflug resignierter Ironie murmelt: ‹Wo'd hischaugst, Hoamat›?»

Spätaufsteher. Kommentar in der neuen *Kronen-Zeitung:* «Die USA drängen auf eine Lösung der Krise in Jugoslawien. Daran sieht man's wieder: Je später man aufwacht, um so eiliger hat man's hinterher.»

Doppelnamen. Möglicherweise von Hitze und Durst geplagt war Kolumnist Weinstein vom Wiener *Kurier,* als er verriet: «I war immer scho für Doppelnamen. I glaub, i nenn meine Kinder amol Müller-Thurgau.»